

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
Man muntelt, daß das Neujahr  
Voll neuer Steuern wär'.  
Man wehrt sich zwar gewaltig  
Der Neubesteuerung,  
Und spricht von Lebenshaltungs-  
Und sonst'ger Teuerung.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's indigniert:  
Daß all das Protestieren  
Ja doch nichts nützen wird.  
Der Staat braucht Geld, das ist doch  
Jedweden Bürger klar,  
Und Goldabwerten kann man  
nicht fünfzehnmal im Jahr.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voll Verdruß:  
Nur immer neue Steuern,  
Das ist doch kein Genuß.  
Es wär' doch schön, wenn's einmal  
Der Staat auch so probiert,  
Daß er ganz ohne Steuern  
Auf eig'ne Faust floriert.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's hörbar faum:  
Das wär' der allerschönste  
Silvester-Neujahrstraum.  
Doch Träume sind nur Schäume  
Und werden Wahrheit nie,  
Ein Staat, ganz ohne Steuern  
Ist — Fieberphantasie.  
Chlapperschlängli.

## Jahreswende

Vorüber ging das alte Jahr  
Fast ohne Explosionen,  
Doch wirklich greulich ging es zu  
Im Lande der Zitronen.  
Und auch der Thron des Britenreichs  
Erzitterte zuweilen,  
Zwar nicht vor schwerem Bombenwurf,  
Jedoch vor Amors Pfeilen.

Ansonsten aber ging's noch ab  
Recht glimpflich und im Frieden,  
Nur in zwei Mächtegruppen hat  
Europa sich geschieden.  
Hie Diktatur — hie Demokrat,  
Mittsdrin der Volkswidde,  
Der sich nach beiden Seiten regt,  
Beheim und voller Lücke.

Und auch Marianne spürte oft  
Ein ganz gelind' Entsetzen,  
Bekam manch' Gänsehäutchen wohl  
Von dem Fabrikbesetzen.  
Auch sonst ging's nicht stets friedlich zu,  
Gespannt war oft die Lage,  
Und: „Wie wird's enden?“ war gar oft  
Mariannens bange Frage.

In Asien steht es kritisch sehr  
Grad' um die Jahreswende,  
Denn Tschang Kai Scheck, der General,  
Der fiel in Feindeshände.  
Nun steh'n der Ruffe und der Japs  
Sich feindlich gegenüber  
Und schielen aus der Mongolei  
Schief zueinander 'rüber.

Und was nun wird, weiß man noch nicht,  
Trotz vieler Konferenzen,  
Und was da in Europa lebt  
Befestigt seine Grenzen.  
Doch was man noch nicht sicher weiß,  
Kann doch vielleicht noch werden,  
Wenn's doch noch klappt, wird's Neue Jahr  
Ein Friedensjahr auf Erden.

Sotta.

## Scherzo

Es isch no im alte Gasino gsi. Der Papa  
Munzinger het es Wärf vom Herr Brahms  
dirigiert. Wi het andächtigt glost, es paar  
Lütli bei der Chopf geschüttlet, es git ere ja  
geng, wo d'Chöpf schüttle, wenn si öppis  
Neus ghöre. Ds Nettli Wäber isch zum  
erschte Mal aleini i me ne Konzärt gsi.  
Cha me dänke, was das für nes Ereignis  
gfi isch, denn süsch isch doch d'Mama der-  
näbe gässe und het upfasset wi ne Hätteli-  
macher, daß ds Nettli nid öppe z'viel  
umenand luegt oder am And no fokettiert  
mit em junge Wäder, wo drei Reihe wyter  
vorne si Abonnemäntzplatz het. So grüßli  
viel isch em Nettli gar nid am Wäder  
gläge, aber schlechlech het me o es jungs  
Härz. D'Mama isch halt ase chli nörgeli-  
g und gnetig; mi weiß mängisch gar nid  
was mache für eres z'preiche. Hüt isch  
d'Tante Rätli z'hsuech, und wil si der  
moderne Musig nit na fragt, und d'Mama  
gärn der Tante Rätli chli täselet, si di  
beide Dame deheime blibe, das heißt, si  
schpile Boston mit der Frau Pfarrer und  
der Jumpfer Tschiemer.

Wunderbar, das Madagio! Wi herrlech di  
Gige juble und wi geheimnisvoll das Cello  
tönt! Ds Nettli schwelget. Wenn nume der  
Wäder einisch wett d'Haar la schäre im  
Äckel! Das macht sech emel nid apartig  
guet. Ds Nettli zieht a fine Bonzfranse,  
wo-n-ihm d'Mama zu so luschtige Chrüseli  
brönnht het. Der Tarlatanerock isch ase chli  
us der Mode, aber nätter als dä jidig  
Fahne vom Söpheli dert äne gseht er  
immer no us. — Ds Nettli wird ganz rot,  
wi cha me -n-o so dummi Sache dänke,  
wenn so schöni Melodie erklinge. Nei, es  
wott sech nümme la drus bringe, jitz luegt  
es eifach a Bode, grad so wi dä alt herr  
dert uf der Gallerie. Jitz chunnt ds Scherzo;  
wi fröhlechi Chinder purzle di Tön düre-  
nand. Da — — em Nettli wird es heiß  
und halt. Um Gotteswille, under em vor-  
dere Siß vüre chunt langsam und bedäch-  
tig e Muus gäge Nettlis Bei. Es fahrt a  
rangge, es schtöhnt, es zieht eis Bei um

z'andere use. Jitz, jitz macht das Müüsli no  
grad e Gump. I fir höchste Angscht chlam-  
meret sech ds Nettli a Arm vo däm Herr,  
wo lings näbe-n-ihm sitzt. Dä\*set scho lang  
gmerkt, daß fir hätzige Nachbarin öppis  
fählt. Er het volls Berchtändnis. Eigetlech  
het er o gar te grofi Sympathi für  
d'Müüs, aber als wädere Eidgenoß schtellt  
er doch si Ma. Er wädlet chli mit em Pro-  
gramm, und husch isch di Muus imene  
Schpalt vo der Wand verschwunde. Jitz  
ersch merkt ds Nettli, daß ihn's dä Herr  
immer no bi dr Hand het, und daß alli  
Lüt ringsetum luege und nid begriefe, was  
los isch. E bsundere Chunschtkenner im  
vordere Bank zischet u brummet öppis vo  
nere junge Gans. Ds Nettli wird rot und  
bleich. Was würd ächt d'Mama säge?  
D'Träne si scho z'vordersicht, und es wird  
immer schlimmer, wenn ihn's si Nachbar  
so liebevoll aluegt. Geng luschtiger, geng  
läbiger wird d'Musig. Ds Scherzo verklingt.  
Es isch Boufe. En alti Dame chehrt sech  
um und fragt, was eigentlich dahinde sig los  
gfi, ob es öpperem sig schlächt worde. Tifig  
antwortet em Nettli si Ritter: „Ja, di  
Herrschafte sölle entschuldige, mi Schwösch-  
ter het e Schwächeanfall gha, es isch jitz  
wider guet“. Re Wunder, daß z'Nettli däm  
junge Ma e dankbare Blick zuewirft. Nie-  
mer het öppis verno vo dr Muus, d'Lüt  
täte sech ja nume moggere. Und niemer  
wunderet sech, daß sech di jungi Dame het  
a ihre Nachbar ghlammeret, pärse, wenn  
es doch der Brueder isch, cha m'es ja be-  
grife. Der jung Wäder het allema o öppis  
gmerkt, er luegt emel häßig hindere. „Que  
du nume“, dänkt ds Nettli, „emel du  
wärsch mer nid so ritterlich begägnet“.  
Weder ds Nettli, no si Nachbar gange i dr  
Boufe use, es isch vil gmüetlecher dinne  
zäme z'brichte. Natürlech, Brueder und  
Schwöschter tuiche ibri Jdrück us; vo der  
Muus isch nümme d'Red. Wenn ds Nettli  
nume wüßt, wär dä jung Ma isch? — —  
Nach em Konzärt vernimmt's es und no  
vil meh derzue. Ganz langsam, ganz  
gmüetlech bummele di beide zäme hei.  
Wenn das d'Mama wüßt! Em Nettli fis  
Härz het grüßli geklopft, es het nid rächt  
gwüßt, öb wäg der Mama oder wäg em  
neue Bekannte!

D'Mama het du no gli alles verno.  
Zersch het si welle schimpfe und säge, was  
alli Mamane i söttige Situazione säge: „I  
cha di nie e Momänt alleini la.“ Si het  
sech du no gli beruehiget und het fogar  
gchmunzelt, wo-n-es isch us cho, daß dä  
jung Ma der Frau Profässer Wänger ihre  
Neveu isch. Item, dä Fade het sech wyter  
gshpunne, das Müüsli vom Gasino het  
Blück bracht und jitz — — ja jitz bald isch  
der süßevierzigst Hochzäntstag vom Nettli  
und sym Heinrich. D'Großhinder freue sech  
scho lang druf, em Großmuetti am Hoch-  
zäntsmorge es Schoggolamüüsli uf ds Täl-  
ler z'lege! Tännny.